

Was uns wirklich krank macht

F

Früher habe ich gedacht, unser Immunsystem sei ein stiller Held im Hintergrund, der sich um die grossen Feinde kümmert: Viren, Bakterien, vielleicht mal ein bisschen Pollen. Doch seit ich das Ganze genauer unter die Lupe genommen habe, weiss ich: Es ist komplizierter. Viel komplizierter. Denn die wahren Drahtzieher im Körper, wenn es um Gesundheit geht, sind oft unscheinbar – unsere Schleimhäute. Sie sitzen in der Haut, in den Atemwegen, im Darm. Wie gut bewachte Grenzen. Und wenn diese Grenzen bröckeln, beginnt ein stilles Chaos.

Ich forsche seit vielen Jahren am Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) in Davos. Dort untersuchen wir die unsichtbare Frontlinie des Körpers. Unsere Erkenntnis: Wenn die inneren Schutzschichten – die sogenannten epithelialen Barrieren – durch Umweltgifte durchlässig werden, bricht das ganze System zusammen. Allergien, Asthma, Neurodermitis? Klar. Aber auch Parkinson, Alzheimer, Autismus, Diabetes, Arthrose? Auch die. Mehr als 70 chronische Erkrankungen konn-

ten wir auf geschädigte Barrieren und eine veränderte Mikrobiota zurückführen. Was das bedeutet? Dass die Ursachen für viele moderne Krankheiten nicht in unseren Genen liegen – sondern in unserem Putzmittelschrank, im Supermarktregal und in der Luft, die wir einatmen. Emulgatoren, Reinigungsmittel, Feinstaub, Mikroplastik: Dinge, die wir täglich konsumieren oder einatmen, ohne sie zu sehen. Und die dennoch wirken – tief im Gewebe.

Inzwischen sind die Kosten für chronische Krankheiten weltweit explodiert. Allein Asthma kostet Europa und die USA jährlich rund 150 Milliarden Dollar. Tendenz steigend. Und das ist nur eine von vielen Er-

krankungen, die durch geschwächte Barrieren begünstigt werden. Würden wir Umweltgifte konsequenter regulieren, könnten wir die Krankheitslast auf ein Niveau vor Beginn dieser stillen Pandemie senken.

Dass diese Erkenntnisse aus Graubünden kommen, wo die Luft klar ist und der Himmel weit, hat fast etwas Symbolisches. Ich habe diese Theorie – die sogenannte Epithelbarriere-Hypothese – mit meinem Team erstmals formuliert. Seither wurde sie in über 900 Medienberichten erwähnt, von Regierungen aufgenommen und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Und doch gibt es noch viel zu tun. Manchmal braucht es eben den

Blick in die Tiefe, um zu erkennen, was an der Oberfläche schiefläuft.

CEZMI AKDIS ist Direktor des Schweizerischen Instituts für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF). Das SIAF ist eine Abteilung der Stiftung Schweizerische Forschungsanstalten für Höhenklima und Höhenmedizin Davos (SFI) und ein An-Institut der Universität Zürich und Mitglied der Life Science Zurich Graduate School. Es konzentriert seine Forschungstätigkeit auf die Grundlagenforschung im Bereich Allergien und Asthma und ist Mitglied der Academia Raetica, des Verbands der Forschungsinstitutionen, Hochschulen und Kliniken im Kanton Graubünden.

«

Die wahren Drahtzieher im Körper, wenn es um Gesundheit geht, sind unsere Schleimhäute.

»



Die Epithelbarriere ist ein komplexes Phänomen. (FOTO ZVG)